

RAINER MÜLLER (Hrsg.): **Bilder des Reiches**. Tagung in Kooperation mit der schwäbischen Forschungsgemeinschaft und der Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit der Katholischen Universität Eichstätt. (Irseer Schriften, Band 5). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1997. 440 Seiten mit 128 Abbildungen, davon 19 in Farbe. Broschiert DM 68,-. ISBN 3-7995-4174-8

Daß Bilder nicht nur schön sind, sondern auch einen Aussagewert besitzen, ist bekannt. Daß sie als nicht-verbale Zeugnisse insbesondere auch Historikern zu neuen Erkenntnissen verhelfen können, dieses Wissen ist zwar auch nicht neu, wird aber erst seit wenigen Jahren ausgeschöpft und methodisch genutzt, noch immer aber viel zu wenig angewandt.

In vorliegendem Band werden vorbildlich und beispielhaft Bilder über das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zum Sprechen gebracht, als historische Quelle interpretiert und gedeutet. Dabei verstehen die Autoren, alles Fach- und Kunsthistoriker, die sich 1994 im Kloster Irsee zu einem Gedankenaustausch trafen, unter Bildern nicht nur bildliche oder bildhafte Darstellungen – Wappen, Holzschnitte, Porträts etc. –, sondern auch bildhafte Redewendungen, Vorstellungen, Bezeichnungen, Titel, Topoi. So untersuchen Notker Hamerstein die Rolle des Reichstitels *als politisches Programm*, Hans Pörnbacher die *Idee des Reiches in der deutschsprachigen Dichtung*, Wolfgang Weber *das Bild des Reiches in der deutschen Politikwissenschaft des 17. Jahrhunderts* und Roger Dufraisse *das Reich aus der Sicht der Encyclopédie méthodique 1784–1788*.

Die meisten der achtzehn Aufsätze stützen sich jedoch auf bildliche Darstellungen des Reiches im eigentlichen Sinne. So beschäftigen sich Johannes Burkhardt und Jutta Schumann mit den Reichskriegen in der frühneuzeitlichen Bildpublizistik, Alfred Kohler mit der Kaiserikonographie und der Reichsemblematik, Wolfgang Hess mit der Reichsikonographie auf Münzen der Neuzeit, Wolfgang Wüst mit der Reichsidee in der Ikonographie der *Suevia Sacra* und Franz Matsche mit dem bildlichen Ausstattungsprogramm von Kaiser- und Reichssälen.

Neuland betritt Bernd Roeck in seinem Aufsatz über die reichsstädtischen Rathäuser der frühen Neuzeit und ihre Bildprogramme. Zwar gibt es über viele Rathäuser Monographien, die auf deren Gestaltung, Ausstattung und Außenzier eingehen, eine zusammenfassende Übersicht, die in generalisierender Weise den Bautyp «Rathaus» untersucht, ihn gar mit anderen öffentlichen Bauten der Zeit vergleicht, fehlt noch immer. Diese Lücke kann auch Roeck im Rahmen eines kurzen Aufsatzes nicht schließen, doch zeigt seine Skizze den Weg auf, der weiterführen kann.

Einem interessanten und bislang wenig beleuchteten Einzelaspekt geht Rolf Kiessling in seinem Beitrag zum *Schwäbischen Judentum und das Reich* nach. Seine Bestandsaufnahme deckt zunächst die realen Bezüge des Judentums zum Reich auf, um dann daran deren ikonographische Umsetzung zu spiegeln. So skizziert er zuerst an Hand schriftlicher Quellen das *grundlegende personale Verhältnis zwischen König/Kaiser und Judenschaft*, beschäftigt sich danach aber mit bildlichen Zeugnissen, die Details dieser Beziehungen festhalten. Etwa mit dem Siegel der Augsburger Judengemeinde von 1298, das neben der hebräischen und lateinischen Umschrift den doppelköpfigen Kaiseradler und den spitzen Judenhut zeigt, oder mit dem Sachsenspiegel, in dem die Juden unter der Gruppe schutzwürdiger Personen – neben Geistlichen und Frauen – dargestellt sind.

Den Autoren ist es insgesamt gelungen, den vielfältigen Aspekten der Ideologie des Heiligen Römischen Reichs in der Frühneuzeit Gestalt zu geben. Die Staats- und Regierungsformen gewinnen dabei ebenso an klaren Konturen wie die Reichsinstitutionen, die Sicht vom Ausland oder die Präsenz des Imperiums im schwäbischen Raum. Deutlich machen die Beiträge darüber hinaus aber auch, wie gut sich Bilder zur Darstellung und zur Dechiffrierung komplizierter politischer Strukturen eignen, wie sie anschaulicher und sinnfälliger als verbale Umschreibungen diffus erscheinende Verhältnisse ins klare Licht rücken können.

Wilfried Setzler

GERHARD TADDEY und JOACHIM FISCHER (Hrsg.): **Lebensbilder aus Baden-Württemberg**. Band 19. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1998. 400 Seiten und 21 Abbildungen. Leinen DM 54,-. ISBN 3-17-015060-X

Die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg legt mit diesem Buch einen weiteren Band ihrer Lebensbilderreihe vor, die sich seit dem 1994 erschienenen 18. Band auf das ganze Bundesland erstreckt, zuvor hieß die Reihe zunächst *Schwäbische Lebensbilder*, dann *Lebensbilder aus Schwaben und Franken*. In bewährter Manier werden chronologisch geordnet 21 Biographien vorgestellt: *im Land Geborene und dort Wirkende, außerhalb Wirkende oder außerhalb Baden-Württembergs Geborene, die jedoch im Lande lebten und arbeiteten*. In der Regel skizzieren die Autoren zunächst das Leben ihres Auserwählten – die Familie, den Werdegang –, beschreiben das Werk und das Wirken und resümieren schließlich dessen Bedeutung. Die einzelnen Beiträge schließen, soweit möglich, Verzeichnisse der Werke, der Schriften, der Quellen und der weiterführenden Literatur ab.



Der vorliegende Band umspannt einen zeitlichen Bogen von acht Jahrhunderten, reicht vom 13. bis ins 20. Jahrhundert, wobei die meisten Lebensbilder im 16., 19. und 20. Jahrhundert angesiedelt sind. Er beginnt mit einem Aufsatz über Eberhard II. von Waldburg, Bischof von Konstanz (um 1210–1274), und endet mit einem Beitrag über Erwin Eckert, badischer Pfarrer und revolutionärer Sozialist (1893–1972). Deutlich wird, daß auch in einer Zeit, in der Frauengeschichte en vogue ist, es immer noch Schwierigkeiten bereitet, den Anteil der Frauen unter den Lebensbildern zu erhöhen. Gerade mal eine Frau – Maria Dorothea, Prinzessin von Württemberg und Wohltäterin Ungarns (1797–1855) – ist im Reigen enthalten. Vielleicht hängt dies auch mit dem Kreis der 27 Autoren zusammen, der ausschließlich aus Männern besteht.

Die meisten der Biographien befassen sich mit Politikern, weltlichen und geistlichen Regenten oder Theologen, doch findet man unter ihnen auch Historiker wie Otto Abel (1824–1854), Philologen wie Gustav Wendt (1827–1912), Forscher wie Johann Georg Gmelin (1709–1755), Mathematiker wie Christoph Friedrich von Pfleiderer (1736–1821) oder Erfinder wie Siegfried Junghans (1887–1954).

Begrüßenswert ist die Entscheidung der Herausgeber, auch solcher «Persönlichkeiten» zu gedenken, *deren Wirken nicht positiv beurteilt werden kann, die aber dennoch in der Vergangenheit aktiv an der Gestaltung der Verhältnisse mitgewirkt* haben, die etwa als «Täter» in der *unheilvollen Zeit des Dritten Reichs nicht aus dem Gedächtnis gestrichen werden können und sollen*. Ein Beispiel dafür bietet der Beitrag über den Reichsstatthalter und NSDAP-Gauleiter in Württemberg-Hohenzollern Wilhelm Murr (1888–1945).

Insgesamt ist wieder ein interessanter Lebensbilder-Band gelungen, der nicht nur als Nachschlagewerk, sondern durchaus auch als Lesebuch benutzt werden kann.

Wilfried Setzler

KARL-LUDWIG AY, LORENZ MAIER und JOACHIM JAHN (Hrsg.): **Die Welfen. Landesgeschichtliche Aspekte ihrer Herrschaft** (FORUM SUEVICUM, Band 2). Universitätsverlag Konstanz 1998. 240 Seiten mit einigen Abbildungen und Skizzen. Gebunden DM 68,-. ISBN 3-87940-598-0

Dieser Band vereint acht Aufsätze, die sich unter verschiedenen Aspekten mit den Welfen, einer der macht- und glanzvollsten deutschen Adelsfamilien, befassen. Mit Ausnahme von Gudrun Pischke, die den Phasen welfischer Herrschaft in Norddeutschland vom Aufbau unter Heinrich dem Löwen bis zum Übergang des Herzogtums Braunschweig ins Deutsche Reich 1871 nachgeht, beschäftigen sich die Autoren mit den süddeutschen Welfen im Früh- und Hochmittelalter, fragen nach deren Herkunft, Machtbasis und Machtentfaltung, untersuchen deren Besitz an Gütern und Herrschaften.

Gewissermaßen mit einem Paukenschlag eröffnet Wolfgang Hartung den Reigen der Beiträge. Seit gut 40 Jahren

schien eine bis dahin die Forschung immer wieder beschäftigende Frage «Woher kamen die Welfen, waren sie Franken, Bayern oder Alemannen?» geklärt, hatte Josef Fleckenstein in seinem 1957 erschienenen Aufsatz «Über die Herkunft der Welfen und ihre Anfänge in Süddeutschland» doch – wie man meinte – eindeutig und überzeugend die fränkische Herkunft der Welfen dargelegt. Hartung überprüft in seinem Beitrag nun unerschrocken Fleckensteins Argumentationen, hinterfragt sie, ja stellt sie in Frage. Dabei kommt er zum Ergebnis, daß «Fleckensteins These von der Herkunft der Welfen aus dem Frankenreich zurückzuweisen» ist und unter genauer Beobachtung der den Welfen nahestehenden Personenverbände und mittels der Rekonstruktion genealogisch-besitzgeschichtlicher Zusammenhänge die Welfen zu den «karolingerfreundlichen Adelsgruppen Alemanniens» in der Mitte des 8. Jahrhunderts gehören, die Welfen also Alemannen sind.

Zu neuen Ergebnissen kommen auch die anderen Autoren, so etwa Matthias Becker in seinem Beitrag über Welf VI., Heinrich den Löwen und den Verfasser der *Historia Welforum*. Zwar gelingt es auch ihm nicht, den Autor dieser bedeutenden Chronik der Stauferzeit zu benennen, doch kann er ihn «einkreisen», nachweisen, daß die *Historia Welforum* zwischen 1167 und 1173/74 geschrieben wurde und ihr Verfasser «ein in der Gegend von Ravensburg lebender Angehöriger des welfischen Hauses» war, der »Heinrich den Löwen als seinen Herrn ansah».

Die Forschung zur Geschichte der süddeutschen Welfen erhält durch dieses Buch neue Impulse, zumal die Beiträge sich insgesamt dadurch auszeichnen, daß sie eher Fragen stellen als Antworten geben, neue methodische Wege aufzeigen, neue Probleme aufwerfen, Anregungen und Denkanstöße vermitteln.

Wilfried Setzler

DAGMAR GOLLY-BECKER: **Die Stuttgarter Hofkapelle unter Herzog Ludwig III. 1554–1593**. (Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg, Band 4). Metzler Verlag Stuttgart 1999. 296 Seiten mit einigen Abbildungen. Kartoniert DM 88,-. ISBN 3-476-01665-X

Um es gleich vorweg zu sagen: Dieses Buch ist nicht leicht zu lesen, ist eher eine Quellenedition denn eine Darstellung zur Musikgeschichte oder zur württembergischen Landeshistorie. Die Autorin, die mit diesem Werk 1992 an der kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen promoviert hat, beschäftigt sich vor allem mit biographischen Details des Personals der Stuttgarter Hofkapelle, mit den Kapellmeistern, Organisten, Sängern, Instrumentalisten, Lautenisten, Harfenisten, Trompetern und Paukern. Seitenweise und seitenlang wird akribisch Banales im Wortlaut zitiert oder in eigener Sprache aneinandergereiht, etwa so: *Im Mai besuchte er seine, leider nicht genannte, Heimat und erhielt zu diesem Zweck 6 fl. [Gulden] als Zehrpennig. Anfang August 1583 gab es zu seiner Hochzeit 4 fl. aus Gnaden. Zwei Jahre früher, 1581, wurde ihm eine Addition von 10 fl. gewährt. Hans Wagner scheint ab 1577 beritten*